

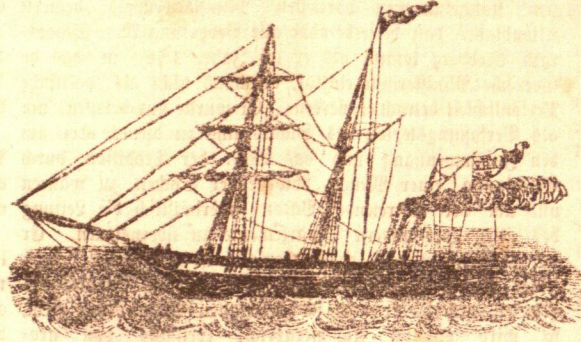
Wiemeler Dampfboot.

№ 139.

Donnerstag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
prämumerando 1 Thlr.
mit Votenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



1874.

den 18. Juni.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Gremi-Lore kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 18., Nachm. 5 Uhr, in der Rettungs-Anstalt
Prüfung der Zöglinge. Den 19., Vorm. 11 Uhr, im
Bureau des Königl. Landraths-Amtes Vermietung des
Schließvoigts- und Gefängniß-Etablissements auf der
Contre-Escarpe.

Deutschland und die Französische Regierungsform.

Die Franzosen wundern sich über die Begünstigung,
welche wir in Deutschland der republikanischen Staatsform
in Frankreich zu Theil werden lassen. Wenn man die feste
Organisation der königlichen Macht in Preußen und die
Liebe des Volkes zur Dynastie ins Auge faßt, ist diese Be-
günstigung allerdings auffällig. Das Preussische Volk ist
nicht revolutionärer als seine Dynastie. Eine monarchische
Restauration der Bourbonnen würde der Regierung aber An-
laß geben, in beständiger Furcht vor einer Verschwörung
der clerikalen Partei zu leben, welche viel Unheil anstiften
könnte. Es wäre nur zu leicht möglich, daß die „weiße
Fahne“ in der Feuertaupe diejenige Popularität suche, welche
sie in der Armee nicht gefunden hat. Daher die bezeich-
nende Reserve, mit welcher man sich in Deutschland einer
solchen Restauration gegenüber verhält. — Was die Wie-
derherstellung des Kaiserreichs betrifft, so bemüht sich die
bonapartistische Presse, sie den auswärtigen Mächten als
wünschenswerth erscheinen zu lassen. Die Kaiserin Eugenie
gilt indeß dem Papstthum für ebenso ergeben, wie der Graf
Chambord mit der ganzen Bigotterie einer Frau und über-
dies einer Schwägerin. Jedermann weiß, daß ihr Einfluß
in der Partei der herrschende ist. Ohnedies aber würde
die dreifarbige Fahne in den Händen der Napoleoniden das
gleiche Bedürfnis fühlen, sich einen neuen Erfolg zu ver-
schaffen wie das weiße Banner. Denn so weit auch der
Partei die Basis des allgemeinen Stimmrechts erscheinen
mag, das Gebäude, welches auf ihr aufgeführt wird, kann
sich nur halten mit Hilfe der Armee. Das Kaiserreich von
1852 mit seinen damals noch reichen Hülfquellen konnte
seinen Kreaturen viele Vortheile zumenden. Aber alle diese
Günstbezeugungen genügten nicht für eine Armee, welche
nach Ruhm dürstete. Der Französische Caesarismus konnte
seine chimärischen Trabitionen nicht vergessen. Man hat das
im Jahre 1854 gesehen. Findet man jetzt in der Presse
und den bonapartistischen Brochüren ein Geständniß, ein
Bedauern in Bezug auf den Krieg von 1870, den die Kai-
serin den „Ahrigen“ nannte? Nein. Die Vorwürfe gegen
die Septemberräuber lauten auf Unterstützung der
„Preussischen Pläne“. Außer in der clerikalen Presse, auf
welche der Bonapartismus noch einigen Einfluß hat, kann
man nirgend soviel Bitterkeit gegen Deutschland finden.
Ihre Organe können es dem Kaiser Wilhelm nicht vergei-
hen, daß er erklärte, den Kaiser Napoleon aber nicht Frank-
reich zu bekriegen und in der Thronrede im Norddeutschen
Reichstage bedauerte, daß die Französische Regierung „zwei
Völker in Krieg stürzte, welche für andere Kämpfe als die-
jenigen auf dem Schlachtfelde bestimmt seien.“ Sie werden
es dem Fürsten Bismarck niemals verzeihen, den Frieden
mit Anderen als mit der Kaiserin-Regentin geschlossen zu
haben. — Es ist in der letzten Zeit viel von Belgien die
Rede gewesen. Europa hat die drohenden Noten der ehe-
maligen, Französischen Officiere nicht vergessen. Neuerliche
Indiscretionen haben überdies ein ganzes Netz von Machi-
nationen enthüllt, die ebenso finlich als ungeschickt darauf
ausgingen, Allianzen zu gewinnen. Wenn die Eventualität
einer abermaligen Rückkehr des Kaisers, des vierten in der
Serie, sich verwirklichte, so würden die Beziehungen
zwischen Deutschland und Frankreich auf die Spitze der Va-
jonette gestellt sein. Obwohl wir nichts von dem Ergebniß
eines Krieges mit Frankreich zu fürchten haben, so hat
doch Deutschland den aufrichtigen Wunsch nach Frieden und
in der Ueberzeugung hiervon, wie sie auch bei den auswärtigen
Mächten besteht, beruht nicht zum geringsten Theil
seine heutige Stärke. — Deutschland beunruhigt sich über
die Fortschritte des Socialismus, eine Gefahr, gegen welche

die Gesellschaft aller Völker sich vertheidigen muß. Was
wäre von einer Pseudomonarchie zu erwarten, die auf eine
Pseudodemokratie gestützt wäre? Vielleicht würde sie im
Stande sein den Socialismus in Frankreich für einen
Augenblick zu unterdrücken, aber sie würde nicht zögern,
seine Entwicklung bei ihren Feinden zu ermuntern.
Eine napoleonische Restauration würde im vollsten Maße
das patriotische Votum des Reichstages in der Militärfrage
rechtfertigen. — Die Aufrechterhaltung des Friedens ist
also besser verbürgt durch das gegenwärtige Gouvernement
in Frankreich.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 15. Juni [Zur Situation.] Es
ist hier ein Vorgang nicht unbemerkt geblieben, der in
den letzten Tagen mitten in die leidenschaftliche Parteeiauf-
regung der Französischen National-Versammlung fiel.
Der Kriegsminister legte der Kammer den Entwurf eines
neuen Mobilmachungsgesetzes vor, und die Versammlung
votirte sogleich für diesen Entwurf die Dringlichkeit. Fast
scheint es, als ob die Regierung mit der Einbringung
gerade dieser Vorlage einen verführenden Einfluß auf die
erregten Parteelemente habe üben wollen, ein Beweis,
daß nach wie vor der Gedanke an einen zukünftigen Krieg
mit Deutschland hoch über allen anderen politischen Inter-
essen in Frankreich steht. Man hat in Deutschen Kreisen
bisher der republikanischen Regierungsform in Frankreich
eine gewisse Zuneigung bewiesen, da man in ihr eine verhält-
nißmäßig sichere Schutzwehr gegen die Kriegspropaganda
zu erblicken glaubte. Ein monarchisches Regiment würde
sich in Frankreich immer nur auf die Armee stützen könn-
en und müßte dieser zu dem Ende vor Allem Ruhm
verschaffen. Mit welcher Einschränkung indeß die an die
jetzige Staatsform geknüpften Hoffnungen auf Erhaltung
des Friedens gehegt werden müssen, zeigte schon der be-
kaunte Ausruf Gambettas bei Einbringung des Fortifica-
tionsgesetzes für die Ostgrenzen. „Das ist die wahre
Verzöhnung.“ Durch die neuerdings fast einstimmig be-
schlossene Dringlichkeit in die Verathung des neuen Mobil-
machungsgesetzes wird diese Erscheinung noch verstärkt.
Es ist indeß zu vermuthen, daß in Bezug auf die Maßregeln
zum nächsten Kriege das Wollen der Franzosen „dringlicher
ist als das Können.“

Vor einiger Zeit wurde die Befürchtung laut, daß
die Herbstsession des Deutschen Reichstages in den Käm-
men des Abgeordnetenhauses werde abgehalten werden
müssen, da der Umbau an dem jetzigen Reichstagsgebäude
bis dahin nicht fertig zu stellen sei. Diese Befürchtung hat
sich als unbegründet erwiesen, denn die seit einigen Wo-
chen im Gange befindlichen Arbeiten sind schon jetzt so
weit gediehen, daß bereits das Dachgebälk auf den neuen
Bau gesetzt werden kann. Es unterliegt keinem Zweifel,
daß der Reichstag auch im Herbst wieder in seinem eigen-
nen Hause unterkommen finden wird.

Auf den weiteren Verlauf des von dem hiesigen
„Vörsencourier“ kürzlich zur Sprache gebrachten Gerüchts
über angebliche geheime Kriegsrüstungen des Sultans
von Egypten darf man einigermaßen gespannt sein. So
sehr die Nachricht einerseits den Stempel der Unwahrscheinlichkeit
trug, und so formell das ihnen von Cairo aus
entgegengesetzte telegraphische Dementi ist, so entschieden
hält das oben erwähnte Blatt seine ursprüngliche Behauptung
aufrecht, nach welcher der Khedive insgeheim 500
Kruppsche Geschütze mit Munition und Ausrüstung emp-
fangen habe. Um die Mittheilung glaubhafter zu machen,
fügt das Blatt heute noch einige Details hinzu und theilt
mit, daß 249 Kanonen und Zubehör am 9. Februar c.
der Nest am 3. Mai c. im Kriegshafen von Alexandrien
angekommen und daselbst schleunigst gelandet und in Em-
pfang genommen worden sei. Es wird sogar in Aussicht
gestellt, den Namen des Deutschen Dampfers zu nennen,
der in zweimaliger Reise den Transport zwischen Rotter-
dam und Alexandrien besorgt hat. — An Zuverlässig-
keit lassen diese Angaben allerdings nichts zu wünschen

übrig, inwieweit ihnen wirklich Thatfachen zu Grunde
liegen, muß sich bald entscheiden.

dn. Ueber die Russisch-Preussischen Handels- und
Grenzverhältnisse erhalten wir von zuständiger Seite die
weiterhin mitgetheilte Correspondenz aus St. Petersburg,
auf welche wir noch besonders hinweisen zu dürfen glauben.

* Wie man uns mittheilt, findet die Beerdigung des
verstorbenen Staatsministers, Frh. v. d. Heydt, am 16. Juni,
Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause von der Heydt-
straße 15 aus statt.

* In unterrichteten Kreisen hält man es bezüglich
der Herausgabe der Zeitungscantionen für gleichgültig,
wie diese oder jene Bezirksregierung sich über den Gegen-
stand geäußert habe. Das Verfahren wird selbstverständ-
lich ein einheitliches sein und von der hiesigen Central-
stelle aus angegeben werden. Wir können wiederholt ver-
sichern, daß über die Rückgabe der Cantionen am 1. Juli
kein Zweifel besteht.

* Der neue Gesandte der Nordamerikanischen Union
in Berlin Mr. Bancroft Davis, dessen Ernennung nun-
mehr dem hiesigen Cabinet amtlich notificirt worden ist,
vertrat bekanntlich vor etwa zwei Jahren die Vereinigten
Staaten vor dem Schiedsgericht, welches die Alabama-
frage zu entscheiden hatte. Er war es, der das ganze
Material dieses berühmten Processes vorbereitete und dem
das Verdienst gebührt, denselben zu einem für die Verei-
nigten Staaten glücklichen Ausgang geführt zu haben.
Präsident Grant, welcher den hohen Werth der Dienste,
die Mr. Davis dem Staate geleistet, erkannte, vermochte
nichts desto weniger bisher nicht, ihm eine entsprechende
Anerkennung zu gewähren. Seine Absicht, ihm einen
diplomatischen Posten ersten Ranges zu übertragen, war
aber in unterrichteten Kreisen schon lange bekannt. Mr.
Davis ist kein Neuling in der Amerikanischen Diplomatie.
Er debütirte bereits im Jahre 1849 in dieser Laufbahn
als Amerikanischer Legationssecretair in London und hat
seitdem verschiedene hohe Stellen bekleidet, wie diejenige
eines Schiedsrichters zwischen England und Portugal,
eines Secretairs der anglo-amerikanischen Commission,
welche den Vertrag von Washington ausarbeitete und end-
lich die Stellung eines Unterstaats-Secretairs.

Potsdam. Bei dem festlichen Bogelschießen, welches
alljährlich um diese Zeit von dem Offiziercorps des 1.
Garderegiments zu Fuß auf den Schießständen des Regi-
ments im sogenannten „Katharinenholz“ zwischen dem Neuen
Palais von Sanssouci, Vornstiedt und Vornim veranstaltet
wird, und bei welchem Seine Majestät der Kaiser und
König, sowie die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen
Hauses zu erscheinen pflegen, schoß am 13. d. Mts. Seine
Majestät der Kaiser gleich auf den ersten Schuß dem auf-
gestellten Vogel die Krone vom Kopf, und erhielt demgemäß
den Ehrenpreis, einen kleinen silbernen Feldbecher; die ab-
geschossene Krone sowie der Becher wurden nach Schloß
Babelsberg gebracht.

Paderborn, 10. Juli. Der Germania wird über
eine schon gestern telegraphisch gemeldete Angelegenheit ge-
schrieben: Die Strafvollstreckung gegen den Bischof ist auf
Grund eines Immediatgesuches adeliger Damen der Pa-
derborner Diocese an Se. Maj. den Kaiser und König
„vorläufig“ ausgesetzt worden. Das Gesuch macht auf den
Widerspruch der gerichtlichen Entscheidungen in Bezug auf
die Pfarrei Alme aufmerksam, auf Grund deren „ungeleg-
licher“ Besetzung der Bischof verurtheilt wurde, während
der betreffende Pfarrei in zwei Instanzen von der bezüg-
lichen Anklage freigesprochen und als geleglich (weil bereits
seit dem Jahre 1869) angestellt betrachtet wurde. Obig-
lich wegen dieser Pfarrei war die Strafvollstreckung ver-
hängt worden, welche jetzt sistirt ist, bis eine Revision
der betreffenden Gerichtsverhandlungen Statt gefunden hat.
Das Strafmandat selbst, welches solcher Weise sistirt wurde,
hatte folgenden Wortlaut: „Da die durch das rechtskräf-
tige Erkenntniß vom 15. October v. J. erkannte Geld-
strafe von 200 Thalern wegen Mangels an Pfand-Ob-
jecten nicht zu ermächtigen ist, so muß die substituirt

Gefängnißstrafe vollstreckt werden. Zur Verbüßung dieser Gefängnißstrafe haben sich Cure bischöflichen Hochwürden, bei Gefahr der zwangsweisen Vorführung, im vormaligen Inquisitorats-Gebäude binnen spätestens acht Tagen einzufinden.

England.

Aus London kommen drei interessante Dementis. Das „Echo“ schreibt: „Bedeutend auf eine im Manchester Guardian enthaltene Mittheilung, daß die Flucht Rochefort's und anderer Personen aus Neu-Caledonien Gegenstand einer Correspondenz zwischen der Französischen und Englischen Regierung war, sowie auf das Gerücht, daß eine Verständigung erzielt wurde, daß, falls Rochefort oder seine Genossen in diesem Lande ankommen sollten, um daselbst ein Asyl zu suchen, sie unverzüglich den Französischen Behörden ausgeliefert werden würden, sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß solche Communiqués nicht eingegangen und eine solche Verständigung natürlich nicht erzielt wurde. Die Mittheilung ist gänzlich aus der Luft gegriffen.“

Ferner findet sich in der Times ein berichtender Brief von Schleps. Erstens habe er niemals gedroht, den Canal zu schließen, sondern nur erklärt, er würde, wie er es noch thue, einer Verletzung des Vertrages sich widersetzen, kraft dessen die Französischen Kapitalisten das Unternehmen ausführten. Zweitens sei weder die Gesellschaft noch der Rhebive zur internationalen Tonnen-Commission berufen worden, und die Commission habe nicht die Absicht gehabt, ihren Vorschlag in einen Act vergewaltigender Intimation zu verwandeln; die bewaffnete Besitzergreifung rühre von der Englischen Diplomatie her, welche diesen Weg unter der Verantwortlichkeit der Pforte einschlug. Drittens habe die Gesellschaft niemals daran gedacht, längs dem Canal eine von der localen Autorität unabhängige Genbarmerie aufzustellen. Der Brief schließt: „Wenn diese Irrthümer berichtigt sind, so werden wir uns verständigen können.“

Als drittes Dementi figurirt der Brief eines Mitgliedes der polnischen Emigration in London, worin erklärt wird, daß nach sorgfältiger Nachforschung, die sich bis auf den in Gmz weilenden Grafen Schuwaloff ausdehnte, an der behaupteten Annahme für ehemalige polnische Insurgenten kein wahres Wort sei.

Spanien.

Don Carlos soll jetzt mit 22 Bataillonen vor Estella stehen, wo er den Angriff der unter Concha, Echague und Tassara vorrückenden Regierungstruppen erwartet. Die letzteren hatten am 3. d. schon die Linie von Sanguesa, Tafalla, Dicastillo, Allo und los Arcos besetzt, während die Carlisten in der Nähe von Estella in Cirauqui Maneru, Urquiola, Enquin und Barbarin standen, also jene festen Positionen inne hatten, aus welchen Moriones sie nach dem Kampfe von Montejurra am 7. November vergebens zu verdrängen gesucht. Dorregaray marschirt angeblich mit 10 Bataillonen im Rücken Concha's. — Schon seit einiger Zeit kreuzten Spanische Küstenschiffe, um ein Französisches Schiff abzufangen, welches Waffen für die Carlisten landen sollte. Jetzt wird gemeldet, daß ein Französisches Schiff, welches im Verdachte steht, in Lequeitio Waffen an Land gebracht zu haben, von den Spanischen Behörden in Beschlag genommen worden ist, daß aber der Französische Consul in San Sebastian gegen die Maßregel Einspruch erhebe und das Französische Kanonenboot Driflamme dorthin abgegangen sei.

Türkei.

Die Times sieht die Bemühungen um die neue Türkische Anleihe als ein auch in politischer Beziehung verhängnißvolles Ereigniß an. Handelte es sich nur um die Türkische Regierung und deren Gläubiger, dann brauchte man kein Wort darüber zu verlieren, da man dann annehmen muß, daß die Capitalisten wohl wissen, was sie thun. Aber mit der Türkei hat es seine eigene Bewandniß. Ein finanzieller Krach in der Türkei würde ein ernstes, öffentliches Unglück sein. Es giebt, sagt die Times, zwar auch andere Länder, die finanziell eben so übel noch daran sind. Indessen Spanien ist ein unheilbares Land, und in wie schlimmer Lage es sich auch befinden mag, das Europäische Gleichgewicht wird durch Spanien nicht gestört werden. Dasselbe gilt von Italien, wo Neapolitaner und Römer, Piemontesen und Lombarden ihre Armut zusammen tragen würden. In diesen Ländern ist eine schlechte Finanzwirtschaft nur eine Frage, die das Land selbst und dessen Gläubiger angeht. Aber das Türkische Reich ist nicht gleichartig; seine Bevölkerung hat nicht das Gefühl gemeinsamer Nationalität, noch den Entschluß, ein gemeinsames Unglück zu tragen. Die Antipathien von Race, Glauben und Provinz können durch Wohlstand besänftigt werden — bis zu einem gewissen Grade ist dies während der jetzigen Generation geschehen —, aber der Steuerdruck wird die nicht erloschene, sondern nur schlafende Zwietracht wieder erwecken. Welch mächtigere Verlockung kann es geben, die Autorität des Sultans mit üblem Auge anzusehen, als das Bewußtsein, daß das Reich im Laufe weniger Jahre mit einer alle Einbildungskraft übersteigenden Schuld belastet worden ist?

Wenn der gegenwärtige Plan ausgeführt wird, dann wird die Türkei in den letzten zwölf Jahren, in einer Zeit des Friedens, Schulden im Betrage von 200,000,000 £. contrahirt haben, oder eben so viel als die von Frankreich an Preußen gezahlte Kriegsschuldung beträgt.

Schweden.

Stockholm, 10. Juni. In Betreff des vor Kurzem stattgefundenen partiellen Ministerwechsels bemerkt Aftonbladet daß derselbe ohne alle Bedeutung ist. Staatsrath Fredberg kommt, als er im Jahre 1860 in das de Geersche Ministerium eintrat, durchaus nicht als politische Persönlichkeit betrachtet werden. Er wurde nur berufen, um als Verfassungsexperten des Staatsraths zu dienen oder um den Zusammenhang und das Recht der Tradition durch Erledigung einer Menge schwebender Sachen zu wahren und um bei eintretender Vacanz interimistisch die Leitung des einen oder andern Departements zu übernehmen. Er hat den Erwartungen entsprochen und ist in den 14 Jahren seiner Thätigkeit ein nützlich Mitglied des Staatsraths gewesen, und da er noch im kräftigsten Mannesalter steht, so wird er im Kammergericht ebenfalls von großem Nutzen und zur Abhülfe verschiedener Mängel bei diesem Institute beitragen. Staatsrath Ewen, welcher ihn abgelöst und früher nicht an dem politischen Leben Theil genommen hat, besitzt ungefähr dieselben Eigenschaften wie Herr Fredberg. Er ist ein humaner und fleißiger Beamter.

Amerika.

** [Deutsche Zeitungen in Südamerika.] Die Deutsche Presse hat auf der südlichen Hälfte des amerikanischen Continents eine größere Verbreitung, oder besser gesagt, Vertretung, als man wohl annimmt, denn die Zahl der daselbst erscheinenden Deutschen Zeitungen beträgt nicht weniger als acht. Außer einer Monatsschrift erscheinen drei derselben wöchentlich mehrmals; wo dagegen das Verbreitungsgebiet ein kleines, oder der Indifferentismus des Deutschen Publikums ein großer ist, beschränken sie sich auf eine Ausgabe in der Woche. Im Kaiserreich Brasilien allein erscheinen 5 Deutsche Zeitungen; nämlich: Die „Deutsche Zeitung“ in Porto Allegre, Provinz Rio de Grande de Sul, zweimal wöchentlich und bereits im 14. Jahrgang, „der Vote“ und „das Volksblatt“ in San Leopoldo, in der gleichen Provinz gelegen, einmal wöchentlich. Das Volksblatt ist ein Jesuitenblatt. Die „Kolonie-Zeitung“ in Joinville, Provinz Santa Catharina einmal wöchentlich, 11 Jahrgänge. Die „Allgemeine Deutsche Zeitung für Brasilien“ in Rio de Janeiro, zweimal wöchentlich, erscheint seit Beginn dieses Jahres und ist die Fortsetzung der früher in Petropolis erschienenen „Germania“. Die Republik Argentinien hat 2 Deutsche Zeitungen: Die „Deutsche Zeitung“ in Buenos Aires, die bereits im 9. Jahre, wenn auch nicht immer unter gleichem Namen, erscheint, wöchentlich dreimal herauskommt und in neuerer Zeit in die Hände einer Aktiengesellschaft übergegangen ist. — Dann die am 15. jeden Monats erscheinende „La Plata Monatschrift“, die im 2. Jahrgang steht und von der Argentinischen Regierung mit jährlich 1000 Pfrl. subventionirt wird. Diese letztere hat sich das Ziel gestellt, die Verhältnisse und Zustände Argentinien's in Deutschland bekannt zu machen. An der Westküste dagegen ist der Boden seither ein weit ungünstiger gewesen, und vor dem Insultreten der in Valparaiso erscheinenden „Deutschen Nachrichten“ hat kein Versuch, eine Deutsche Zeitung zu gründen, einen bauernden Erfolg gehabt — wenn dergleichen überhaupt ernsthaft gemacht worden sind.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Juni. Die erste Plenarverhandlung des Bundesraths über das Reichsjustizgesetz findet heute statt. Der „Nationalzeitung“ zufolge haben mehrere Bundesregierungen umfassende Verbesserungsvorschläge vorgelegt. Hamburg will das Schöffeninstitut auch aus den niederen Gerichten beseitigt wissen, Sachsen beantragt dessen Aufnahme in die mittelinstantzlichen Gerichte.

Bremen, 16. Juni. Ostpreußens Pferdebezug hat auf der internationalen Ausstellung glänzende Resultate erzielt. Georger Gestüt erhielt zwanzig Preise, Pieraginer sechs, Althoff-Insterburger fünf, Mulack einen. Mutterstuten kleiner Züchter erhielten zwanzig Preise.

Mainz, 15. Juni. Zu der General-Versammlung des Deutschen Katholikenvereins ist bereits eine große Anzahl auswärtiger Gäste und Mitglieder des katholischen Abels eingetroffen. Zur Begrüßung fand eine Vorversammlung im Frankfurter Hof statt, wobei mehrere Redner, darunter Freiherr v. Loë, Frankenstein (Baiern), Bisingen (Württemberg) und Vagdry auftraten und eine große Anzahl Telegramme und Zuschriften verlesen wurde.

Wien, 16. Juni. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das Kaiserliche Handschreiben, welches den Reichskriegsminister Ruhn seines Postens enthebt und denselben zum commandirenden General von Graz ernannt unter Verleihung des Stefansordens-Großkreuzes. Ein weiteres Kaiserliches Handschreiben ernannt den bisherigen Böhmischen Statthalter Koller zum Reichskriegsminister. Ferner sind ernannt: die commandirenden Generale John (Graz) zum Generalstabschef, Joseph Philippovich (Brünn) zum commandirenden General von Prag, der Militärcommandant

von Kaschau Franz Philippovich zum Feldzeugmeister und commandirenden General von Brünn, der Generalmajor Stranek zum Vorsteher der Präsidialbureau des Reichskriegsministeriums, der Generalmajor Schwertfänger zum Festungsplatzcommandanten von Budapest und der Statthalter von Mähren Baron Weber zum Statthalter Böhmens. Der bisherige Generalstabsleiter Feldmarschalllieutenant Gallina ist seines Dienstpostens enthoben und zum Truppen-Divisionscommandanten ernannt. Der bisherige Vorsteher der Präsidialbureau des Reichskriegsministeriums, Oberst Dumoulin, ist seines Postens enthoben unter Vorbehalt der Verwendung im Truppendienste.

Kopenhagen, 15. Juni. Die Nachricht, daß das Ministerium seine Demission eingereicht habe, wird officiell bestätigt. Der ehemalige Minister Estrup ist heute Nachmittag um 3 Uhr zum Könige gerufen worden.

Paris, 15. Juni. Die Nationalversammlung hat mit 345 gegen 341 Stimmen für den heute von Casimir Perier im Namen des linken Centrums eingebrachten Antrag, welcher darauf hinausgeht, die Republik unter der Präsidentschaft des Marshalls Mac Mahon zu organisiren, die Dringlichkeit angenommen.

Im Verlaufe der Sitzung wurde von Carochoucauld der Antrag eingebracht, die Monarchie wieder herzustellen und den Marshall Mac Mahon zum Generalstatthalter zu ernennen. Die Ueberweisung dieses Antrages an die constitutionelle Commission zur Berathung desselben wurde von der Versammlung abgelehnt.

— 16. Juni. Die Nationalversammlung überwiegen den Antrag Casimir Perier über die Organisirung der Republik an die constitutionelle Commission. Perier und Laboulaye befürworteten, Changarnier und Kerdrel bekämpften die Vorlage. Ferner lag ein Antrag Lambert-Sainte-Croix vor, nach welchem die Verlängerung der Gewalten Mac Mahon's bestätigt, eine erste Kammer errichtet, letzterer gemeinschaftlich mit dem Präsidenten die Befugniß zur Auflösung der Volksvertretung beigelegt wird und nach Erlöschen der Gewalten Mac Mahon's beide Kammern zu einer gemeinschaftlichen Session zusammentreten sollen, um den Nachfolger Mac Mahon's zu ernennen oder eine Verfassungsrevision vorzunehmen. Die Minister griffen der „Agence Havas“ zufolge nicht in die Discussion ein, um die Versammlung über geschäftliche Anträge nach freiem Ermessen entscheiden und aus der Dringlichkeitsfrage nicht Cabinetsfrage entstehen zu lassen. Die Regierung zog es deshalb vor, sich an der Discussion nicht zu betheiligen, wahrte jedoch die Abstimmungsfreiheit der Minister.

Rom, 15. Juni. In dem heute abgehaltenen Consistorium hat der Papst bei den neu ernannten Cardinalen Ghigi, Simor und Guibert die Ceremonie der Dedication des Mundes vorgenommen und darauf mehrere Bischöfe ernannt. Der Gesundheitszustand des Papstes ist völlig befriedigend.

Provinzielles.

≡ Königsberg, 15. Juni. Der gegenwärtige Jahresmarkt ist, was den Einwand wie Krammarkt anbelangt, von geringer Bedeutung. Von 4 Wochen Dauer ist er auf 8 Tage beschränkt und diese genügen, um die bescheidenen Bedürfnisse der kleinen Leute und Landleute zu befriedigen. Von auswärtigen, diesen Markt besuchenden Gewerbetreibenden wären erwähnenswerth: Die Tischler, Schuhmacher, Heiligenbeiler Drechsler, Tolkemiter Döpfer, Thorer Pfefferschlichter und Bunzlauer Steinguthändler mit ihren Fabrikaten. Die Zufuhr von Leinwandstoffen wird von Jahr zu Jahr geringer, seitdem die Leinwandhändler ein gros ihre Aufkäufer Jahr über nach den Orten der Provinz senden, um die Waaren zu acquiriren. Die bemittelten Conumenten Königsberg haben das ganze Jahr über Jahrmärkte, denn an guten Waaren aller Art fehlt es in den Borräthen unserer zahlreichen Waarenläden der Stadt nimmer! — Von sehr viel größerer Bedeutung ist der Jahrmarkt in Danzig; sein sogenannter „Dominik“, von Alters her jährlich feierlich eingeläutet, ist eine Leipziger Messe dagegen. — Das diesjährige, zweite Pferderennen des Ostpreußen-Herren-Sportvereins wird am Sonntag 28. d. in Westgöthen bei Königsberg stattfinden, wozu eine große, elegante Zuschauertribüne mit 4 Plätzen dem Publikum zur Disposition gestellt wird. Volksfest war es nur, als die Bauern mit ihren Pferden um 50- und 100-Thaler-Preise mit wettrauten. Seitdem diese wegfallen ist dieser Sport eine Lieblings-Passion der vornehmen Welt geworden, wiewohl nicht in Abrede zu stellen ist, daß die Pferdekultur, das Vollblut dadurch gewinnt. Der plebejischen Welt wird im Sommer Gelegenheit zu Wettrennen zu Fuß, Wagen, Dampfschiff in Fülle dargeboten bei den fast täglich vorkommenden Sommerfestlichkeiten unserer hundertlei von Vereinen, die bei Concert, Gesang, Festreden, Vogelschießen, Turnen, Tanz im Freien in den Fregel- und benachbarten Waldluchten sich in gemüthlicher Weise mit ihren Familien ergehen, wobei der Handwerker in 10-15,000 Gäste an sich zieht, die Gemeinde der Freievang. Alttholiken, die Schulanstalten durch ihre Festivitäten edlerer Bedeutung gleichfalls von zahlreichen Städtern der nobleren Gesellschaftsklassen auf ihren Erholungsplätzen und in ihren Lustorten gerne besucht werden. — Zu einer heutigen Volksversammlung im Kneiphöfischen Gemeindegarten invitirt ein aus 15 Männern (Kaufleuten, Buchhändlern, Maschinenbauern, Arbeitern) bestehendes Comité unter folgender Plakat-Ueberschrift: „zur Wahrung des, jedem Preussischen Staatsbürger durch Verfassung und Gesetz garantirten Vereins- und Versammlungsrechts.“ Die Einladenden gehören der social-demokratischen Partei an, die (ähnlich, wie die Schicksalsgenossen in Berlin und a. O.) in ihren Vereinen polizeilich aufgelöst wurde. Die Redner werden sich heute so wenig äußern, daß sie dem Aufsichtsbearbeiter zum erneuerten, energischen Einschreiten Gelegenheit genug darbieten werden. — Unser Provinzial-Gewerbe- und polytechnische Verein unternahm gestern eine Excursion

vuch Kauten, um die dortige, sehr werthe, neue Papierfabrik in Augenschein zu nehmen, deren Hauptmaterial zur Fabrication Holz ist. — Spät kommt die „Albertina“, unsere Königsberger Universitäts, dazu, ihren in den Kriegen 1813/15, 1866, 1870/71 gefallenen Angehörigen eine würdige Todtenfeier zu veranstalten, aber sie kommt doch und wird zahlreiche aufmerksame Zuhörer finden am Mittwoch 18. Juni in ihrer prachtvoll mit Kunstgemälden geschmückten, großen Aula. Die Eltern, Verwandten der gefallenen Helden (wenn solche aus den Jahren 1813/15 u. a. noch am Leben) sind dazu eingeladen. — In der Stadtverordneten-Versammlung werden morgen sechs neue Magistratsmitglieder gewählt. Daß die sechs alten ausgeschieden sind und sich unter keinen Umständen wieder wählen lassen wollen, hat seinen Grund in dem Mißverhältniß zu dem auf der Spitze stehenden Oberbürgermeister.

Unter den Bewohnern Königsbergs herrscht seit mehreren Tagen eine große Aufregung. Die Ursache hierzu gipfelt in dem bevorstehenden Antrage des Magistrats wegen einer zur Wasserleitung noch notwendigen Anleihe von einer Million Thalern. Man erwägt hierbei sehr ernst und richtig, ob es unter den obwaltenden Umständen und nach den gemachten Erfahrungen am Ende nicht besser ist, von dem Weiterbau ganz abzusehen, oder ob man die Stadt mit einer ungeheuren Schuldenlast überbürden soll ohne die Garantie, daß sie gutes und genügendes Wasser bekommen und behalten werde. Soll der Weiterbau in derselben Weise, wie bis jetzt, fortgesetzt werden, so wäre es entschieden besser, die geforderte Anleihe nicht zu bewilligen.

Villau, 15. Juni. Wie dies seit den Pfingstfesttagen, sonntäglich stattgefunden, so führte uns der Elbinger Dampfer Jris auch gestern wieder eine bedeutende Anzahl Königsberger Gäste unter Trompetenschall zu, die trotz dem etwas scharfen Nordwinde einen prächtigen Humor entwickelten. Der größte Theil der Passagiere begab sich ohne die hiesigen Restaurationen zu frequentiren, sofort nach unserm Dicht bei der Stadt belegenen „Eldorado“ dem Plantagenwäldchen, unter Vortritt der Musik-Kapelle, wo denn theils in dem Balken-Plantagenhäuschen, andertheils am Strande in dem Bade-Etablissement des C. Wolf Quartier genommen wurde. Im ersteren Etablissement ließ sich die Kapelle nieder und unterhielt die Gäste unter heisteren Vorträgen bis zu der zur Abfahrt bestimmten Zeit. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unterlassen, der Sorgsamkeit der königlichen Fortifikation hier selbst zu gedenken, die durch Instandhaltung der Wege und Aufstellung von Ruhebänken in der Plantage so Bedeutendes wieder in diesem Frühjahr geleistet hat, was gewiß von jedem Besuchenden mit Dank anerkannt wird. Daß die königliche Fortifikation Alles aufbietet um uns Villauern den Aufenthalt im Plantagenwäldchen noch angenehmer zu machen, wird dadurch constatirt, daß dieselbe nunmehr dem Gastwirth im Plantagenhäuschen gestattet hat in nächster Nähe des alten Etablissements noch einen großen Salon zu erbauen — dieses Unternehmen wird von Alt und Jung, besonders aber von der langluftigen Jugend mit Jubel begrüßt. Derartige Einrichtungen in unserm Plantagenwäldchen üben auch auf Vadegaste eine Zugkraft aus — indem im vorigen Jahre hier und dem nahe gelegenen Dorfe Alt-Villau nur 3 Familien während der Badesaison sich eingefunden hatten, sind für die diesjährige schon 14 Familien für beide Orte angemeldet. Zu bedauern ist nur, daß die königliche Fortifikation die Aftervermehrung des am Plantagenwäldchen belegenen Fortaufseher Hauses am Vadegaste dem zeitigen Inhaber desselben nicht gestattet; der qu. Förster benutzte den größten Theil seiner Wohnung nicht und wäre demselben, bei seinem künftigen Einkommen, diese extraordinäre Einnahme wohl zu gönnen. Mehrere Familien haben sich um diese gesunde und schon gelegene Wohnung beworben, aber vergebens. Was nun die Stadt Villau betrifft, so erhält dieselbe durch den Bau eines neuen Loosens-Wohngebäudes am Seestee, zwischen den Gebäuden vor der Mühle und dem Kreisgerichtsgebäude, eine bedeutende Zierde. Der Bau wird so betrieben werden, daß er in diesem Jahre noch unter Dach und im Herbst nächsten Jahres bezogen werden kann. — Der große eiserne Dampfbagger, welcher für die hiesige Hafenbauverwaltung in der Fabrik bei Schichau in Elbing gebaut wird, ist am 13. d. M. glücklich vom Stavel gelassen und hat in der Taufe den Namen „Villau“ erhalten. Der Bagger erhält eine Hochdruckmaschine (Wolff'sches System) von mindestens 40 effektiven Pferdekraften — mit einer Schraube in der Mitte des Schiffes. Ein gleicher Bagger, jedoch in kleinerem Maßstabe, in derselben Fabrik gebaut, für Lieben bestimmt, befand sich gestern im hiesigen Hafen. Die Hebung des bei Wehrdamm bei Königsberg in Folge des Brandes in der Nacht vom 10. zum 11. Mai gesunkenen Bugfährdampfbootes Merkur geht leider langsam von Statten, da stürmische Witterung den Arbeiten zeitweise entgegentritt.

X Danzig, 15. Juni. Nach einer Meldung des Leuchtfeuerwärters auf Hela ist dort in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. in der Nähe des Rettungsschuppens eine Bark auf Grund gerathen. — Die Reparaturbauten in unserer Stadt sind gegenwärtig außerordentlich lebhaft, denn fast in jeder Straße werden an Stelle der abgebrochenen Vorbauten theilweise neue Frontmauern eingefügt, statt der kleinen unansehnlichen Fenster, größere, mehr Licht und Luft zulassende eingebaut oder Läden eingerichtet. — In der hiesigen königl. Gewerbfabrik arbeiten gegenwärtig gegen 900 Fabrier an der Herstellung von Mauer- und Eisenwerkzeugen, deren täglich ca. 150 Stück fertig gestellt, und wobei etwa 300 Stück kleinerer amerikanische Fräse- und Bohrmaschinen durch Dampfkraft getrieben zur Hilfe genommen werden. In diesem Sommer werden noch mehrere Dampfhammer in Betrieb kommen um der Fabrication in größerem Maßstabe zu dienen. Die Verwaltung der Fabrik kann in jeder Beziehung musterhaft genannt werden, da an die Fabrier nicht nur gute Lohnsätze gezahlt werden, sondern auch die auf ein Grundkapital von 30,000 Thlr. fundirte Unterstützungszwischen- und Wittwen-Pensionskasse höchstens segensreich wirkt. Gegenwärtig werden bereits mehrere Invaliden und gegen 50 Wittwen aus der Kasse unterhalten.

Eine eigentümliche Erscheinung zeigt sich in diesem Jahre in einzelnen Districten an den Obstbäumen. Begünstigt durch die fruchtbare Witterung sind nämlich die Obstbäume derartig mit Früchten behangen, daß — wenn nicht noch außer-gewöhnliche Elementarereignisse eintreten sollten — eine Obst-ernte bevorsteht, wie solche seit Jahren nicht dagewesen sein dürfte. In den letzten Tagen des Monats April trat bekanntlich sehr schönes Wetter ein, so daß sich in Folge dessen an den Obstbäumen die Blüten sehr zeitig entwickelten, aber die im Anfang des Monats Mai eingetretene Kälte hinderte das weitere Aufblühen der anderen Blüten; erst 10—14 Tage später kamen diese zur vollständigen Entwicklung. Die Folge dieser durch eine zweiwöchige Pause unterbrochenen Blüten-

periode ist nun, daß auf den Bäumen größere und kleinere Früchte hängen. Die zuerst ausgebildeten sind eben um einige Wochen vorgefrüht und werden reifen, während die letzteren noch in der Entwicklung begriffen sind.

Locales.

Der Oberförster Bock zu Klooschen, Kreis Memel, hat die Rettungsmedaille am Bande erhalten.

In einer gestern abgehaltenen Sitzung des Kirchenraths von St. Johannes ist Herr Oberbürgermeister Krüger als außerordentliches Mitglied der Kreisynode gewählt, Herr Commerzienrath Sternberg als dessen Stellvertreter.

Das Berliner liberale Centralcomité für kirchliche Wahlen erläßt folgende Aufforderung: Wahlen zu den Kreisynoden. Die Kreisynoden sollen nach der neuen Kreisordnung die Aufsicht über die Gemeindeorgane führen, sie werden Abgeordnete zu der wichtigen Provinzialynode zu ernennen haben, sie sollen sich einen Kreisynodal-Vorstand wählen, welcher dem Superintendenten zur Seite steht und wichtige Befugnisse hat, z. B. die Entscheidung über die Einsprüche gegen die Wahl der Kirchenältesten und Gemeindevertreter. Wir machen dabei auf Folgendes aufmerksam (siehe § 50 der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung): 1. Die weltlichen Deputirten zur Kreisynode werden von der Gemeinde-Kirchenrath gewählt. Die ordentlichen Geistlichen jeder Parochie sind von selbst Mitglieder der Kreisynode. 2. Jeder Gemeinde-Kirchenrath wählt so viele weltliche Deputirte, wie Geistliche aus seiner Gemeinde Sitz und Stimme auf der Kreisynode haben. Diese Deputirten sind aus der Zahl der gegenwärtigen oder früheren Kirchenältesten und Gemeindevortreter zu wählen. 3. In allen Gemeinden über 4000 Seelen darf noch ein weltlicher Deputirter mehr gewählt werden, welcher der sub 2 erwähnten Kategorie angehören kann, aber auch „aus angesehenen kirchlich erfahrenen und verdienten Männern“ des ganzen Synodalkreises genommen werden kann. Da der geistliche Stand ohnehin sehr stark auf den Kreisynoden vertreten sein wird, so bitten wir dringend, daß in allen Gemeinden über 4000 Seelen von diesem Recht, einen Laiendeputirten mehr als die Zahl der Geistlichen beträgt zu wählen, Gebrauch gemacht werde.

Gestern (den 17.), Nachmittags gegen 3 Uhr, hatten wir Gelegenheit eine Windhose in der Höhe von 30 und Durchmesser wohl 10 Fuß stark zu beobachten. Dieselbe kam über die Carlstraße, wirbelte die Straße in südlicher Richtung bis zur Fischerstraße, wandte sich dann rechts über den neuen Markt und verschwand unweit der Kettenbrücke. Anaben, die sich den Spaß machten, hindurch zu laufen, wurden zur Erde geworfen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Ferdinand Pohl mit Fräul. Amalie Verdau in Königsberg.
 Verbunden: Herr Oskar Böhme mit Fräul. Louise Marquardt in Königsberg.
 Geboren: Herrn J. Voigt in Königsberg ein Sohn.
 Herrn Isaac Eichelbaum in Insterburg eine Tochter.
 Gestorben: Herr Theodor Schmel in Königsberg. Herr Rechnungs-rath Johann Nag in Stallupönen. Herrn Kreisrichter Wohlgenuth in Seeburg Sohn Erich.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. General Excell. v. Helmersen und Berg-Ingénieur Nitolsky a. Petersburg. Kaufl. Giersten a. Bergen. Leise, Dorlo und Hauptmann Zabel a. Königsberg. Königl. Vair. Zoll-Inspector Haushalter a. Tilsit.
 Britisch-Hotel: Kaufl. Zabel a. Berlin, Seyger a. Leipzig, Senius, Korn, Suchstus a. Königsberg, Keidansky a. Insterburg, Ernst a. Brandenburg, Wzizil a. Culm, Robinowa a. London.
 Hotel zum weißen Schwan: Militair-Intendantur-Beamter Kubin a. Königsberg. Reisender Arnold a. Wilhelmshafen. Kaufm. Lichtenstein a. Marienburg. Kahnreder Schmidt a. Labiau.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingekommene Schiffe:
 Den 14. Juni.
 670) Deutsches Schiff Anna u. Bertha, Capt. Taleikis, von Libau mit Gütern an Diverse.
 Den 16. Juni.
 671) Deutsches Dampfschiff Memel-Paket, Capt. Wendt, von Stettin mit Gütern an Diverse.
 Den 17. Juni.
 672) Deutsches Schiff Hoffnung, Capt. Jürgens, von Pillau mit Ballast an Kott.
 673) Deutsches Schiff Drache, Capt. Ebreisen, von Kiel mit Ballast an S. Samettky.
 674) Deutsches Schiff Neptun, Capt. Hansen, von Ruff mit Dielen.
 675) Deutsches Schiff Johanna, Capt. Albforn, von Ruff mit Dielen.
 676) Holländisches Schiff Zeita, Capt. Koops, von Königsberg leer binnen durch an Jubel u. Toll.

Ausgegangene Schiffe:
 Den 16. Juni.
 645) Deutsches Schiff Anna, Capt. Dreffein, nach Geestemünde mit 4204 Dielen von M. Frohmann.
 646) Deutsches Schiff 3 Gebrüder, Capt. Katt, nach Bremen mit 3283 Dielen, 232 Endern von Wasbusky.
 647) Holländisches Schiff Gertrude, Capt. Raster, nach Holland mit Holz.
 648) Deutsches Schiff Christine, Capt. Bruhn, nach Stettin mit 3009 Dielen, 232 Endern von H. Wiegrag.
 Den 17. Juni.
 649) Deutsches Schiff Andreas, Capt. Greiff, nach Hamburg mit 2390 Dielen, 240 Endern von Pieper u. Soborn.
 650) Deutsches Schiff Henriette, Capt. Albforn, nach Bremen mit 6134 Dielen, 353 Endern von S. J. Ehmer.
 651) Deutsches Schiff Carl, Capt. Albrecht, nach Stettin mit 4000 Rumpf-Cementsteinen von Kott.
 652) Deutsches Schiff Siegmund, Capt. Alfschen, nach Brake mit 5457 Dielen, 154 Endern von Wasbusky.
 653) Deutsches Schiff Louise, Capt. Schmitt, nach Kiel mit 1410 Ctr. Roggen von Fr. Bonader.

Schiffsnachrichten.

Maria — Masche — 10.6 ab von West-Hartlepool nach Memel
 Marianne Bertha — Richter — 25.4 Memel, 12.6 Lowestoft.
 Germania — Lindenfranz — 10.5 Memel, 9.6 Bordeaux.

Marktbericht.

Memel, 17. Juni. Weizen, Neuschäffel pro 90 Pfd. — Sgr. Roggen, Neuschäffel pro 72—80 Pfd. 70—75 Sgr. Gerste, Neuschäffel pro 62—70 Pfd. 50—65 Sgr. Hafer, Neu-

schäffel 40—50 Pfd. 47 1/2—55 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschäffel — Sgr. Erbsen, grüne, pro Neuschäffel — Sgr. Kartoffeln pro Neuschäffel 32 1/2 Sgr. Stroh pro Ctr. 20 Sgr. — Pf. Heu pro Ctr. 26 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. — Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Speck pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 10 Sgr. Eier pro Schock 24 Sgr. Flach pro Ctr. 13 Thlr. 10 Sgr. Holz, hartes, Kloben pro 10 Cbhm. 20 Thlr. Holz, weiches, pro 10 Cbhm. 14 Thlr. Papierrubel 28 Sgr. — Pf.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd. pro Tonne Zollgewicht.)
 Königsberg, 16. Juni. (Productenbericht.) Weizen loco unverändert, hochbunter per 1000 Kil.; bunter loco per 1000 Kil. Wolzhüter 127/28 Pfd. 83 1/2 Thlr. (106) bez.; rother loco per 1000 Kil.; russischer 121/22 Pfd. 78 1/2 Thlr. (100) bez., 127 Pfd. 80 Thlr. 102) bez. — Roggen unverändert, loco inländischer per 1000 Kil. 120/21 Pfd. und 122/23 Pfd. 62 1/2 Thlr. (75 1/2) bez.; loco russischer unverändert, per 1000 Kil. 110 Pfd. 48 1/2 Thlr. (58) bez., 111/12 Pfd. 50 Thlr. (60) bez., 113/14 Pfd. 50 1/2 Thlr. (61) bez., 115 Pfd. 51 1/2 Thlr. (62 1/2) bez., 116/17 Pfd. 52 1/2 Thlr. (63 1/2) bez., 117 Pfd. 53 1/2 Thlr. (64) bez.; pro Juni per 1000 Kil. 58 1/2 Thlr. Br., 58 Thlr. Gd.; pro Juni = Juli per 1000 Kil. 58 Thlr. Br., 57 Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 53 1/2 Thlr. Br., 52 1/2 Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil.; kleine loco per 1000 Kil. — Hafer loco per 1000 Kil. 50 Thlr. (37 1/2) bez., 50 1/2 Thlr. (37 1/2) bez., 50 2/3 Thlr. (38) bez., 51 1/2 Thlr. (38 1/2) bez., 53 1/2 Thlr. (40) bez., 54 Thlr. (40 1/2) bez.; pro Juni per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Juli per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 57 1/2 Thlr. (77) bez.; grüne loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Wohnsaat loco per 1000 Kil. — Widten loco per 1000 Kil. — Leinsaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mühsaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. 43 1/2 Thlr. (46) bez. — Buchweizenrogge loco per 50 Kil. — Haussaat loco per 50 Kil. — Kleesaat, loco rotbe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymotheum loco per 50 Kil. — Mühsaat loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinsaat loco ohne Faß per 50 Kil. — Mühsaat loco per 50 Kil. — Leintuchen loco per 50 Kil. — Spiritus — Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco und Termine nichts gehandelt.

Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergroßen Weizen für pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70 Pfd. — Roggen pro 50 Pfd. — Mühsaat und Dotterfaat pro 70 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.
 Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 16. Juni.
 Spiritus pro 10,000 Liter % ercl. Faß loco still, loco 25 1/2 Thlr. Br., 24 1/2 Thlr. Gd., 24 3/4 Thlr. bez.; pro Juni 25 1/2 Thlr. Br., 24 1/2 Thlr. Gd., pro Juli 25 1/2 Thlr. Br., 24 1/2 Thlr. Gd.; pro August 25 1/2 Thlr. Br., 25 Thlr. Gd.; pro September 25 1/2 Thlr. Br., 25 1/2 Thlr. Gd.; pro September-October 24 Thlr. Br., 23 1/2 Thlr. Gd.; pro erste Hälfte October 24 1/2 Thlr. Br., 24 1/2 Thlr. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 15. Juni. Die Börse eröffnete heute so geschäftslos, daß bis halb eins kein einziges Papier eingemessen beletzt bezeichnet werden konnte. Da jedoch das Angebot sich noch zurückhaltender als die Kaufkraft erwies, konnte die Haltung im Allgemeinen als fest bezeichnet werden. Wenigleich das Angebot im Allgemeinen sehr gering blieb, zeigte doch der Schluß eine kleine Abwägung. Größere Umsätze vollzogen sich nur in Italienern und Franzosen, Türken und Rheinisch-Westfälischen Eisenbahnen. Wir notiren: Franzosen 191 3/4 bis 2—1 1/2, Lombarden 84 1/4—84, Credit-Actien 130 1/2—130 3/4 bis 130 3/4, Oester. Silberrente 67 1/2, Papierrente 62 3/4, Türken 44 1/2, Italiener 65 1/2, Consols 106 1/2. Disconto = Commandit = Antheile wurden per Ultimo zu 164 1/2 bezahlt, Dortmundener Union blieb zu 51 1/2—1 1/2, ebenso wie Laurahütte zu 161 1/4—160 1/4, fast geschäftslos. Oesterreichische Nebenbahnen erschienen sehr fest, namentlich äußerte sich für Galizier gute Meinung, Turan-Prag und Böhmische Westbahn wurden besser bezahlt. Fremde Renten stellten sich sämmtlich niedriger, nur Türken waren fest. Inländische Fonds und Prioritäten blieben fast unverändert. Inländische Eisenbahnen zeigten mit Rücksicht auf die Annahme einer fakultativen Tarifserhöhung um 20%, große Festigkeit, namentlich Ost- und Mindener und Bergische, Halberstädter und Potsdamer. Rumänische zogen bei belebtem Verkehr 1 1/4% an.

Berlin, den 17. Juni.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 1/2
London, 1 Pfr. 3 Monate	202 1/2
London, 1 Pfr. 8 Tage	203 1/2
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Mona.	80 1/2
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	80 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	93 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	92 1/2
Russ. Noten	93 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	150 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	147
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	97 1/2
Roggen loco	59
Hafer loco	62 1/2
Spiritus loco	24 Thlr. 5 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 17. Juni Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 3.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanfsicht
Memel	338,9	12,2	D. mäß.	heiter.
Helfingfers	338,4	10,2	NW. schw.	heiter.
Petersburg	337,0	9,9	NW. schw.	bew., Regen.
Stockholm	340,6	5,4	N. mäß.	wenig bewölkt.
Alensburg	338,2	12,5	N. schw.	bewölkt.
Königsberg	337,8	13,3	D. schw.	trübe.
Danzig	338,1	—	—	bedeckt.
Putbus	336,7	9,2	N. mäß.	bed., N. Regen.
Goslin	337,8	12,0	D. schw.	trübe, N. Reg.
Stettin	337,3	12,2	ND. schw.	bed., Regen.
Selder	339,0	12,3	D. schw.	—
Berlin	337,7	12,0	SW. schw.	heiter, g. N. N. Reg.
Köln	331,2	10,4	S. mäßig.	ziemlich heiter.
Paris	338,9	7,6	SW. m.	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Urtheil einer sachmännischen Capacität über Herrn Ley's Glas-Photographien. Die Französisch-Regierung war die erste, welche den Muth hatte, vom Jahre 1853 bis 1860 nahezu 3 Millionen Franken zu opfern, um der Photographie den höchsten Triumph zu ermöglichen; sie unterstützte kostspielige Expeditionen nach Afrika, Indien, Italien, ließ in Frankreich selbst, in den nördlichen Weiden arbeiten, und Alles, was durch Kunst, Styl, Natur oder sonstige Eigenthümlichkeit hervorragend war, photographisch für immer plastisch fixiren; sie hat unzweifelhaft der Wissenschaft, der allgemeinen Bildung einen großen Dienst erwiesen. Diefem Wettstreit schlossen sich stetig Deutsche Regierungen, wissenschaftliche Corporationen, Engländer und Amerikaner an und so entstand langsam ein ganz neues Genre der Weltanschauung, das der photographischen Vergegenwärtigung. Die Glas-Photographie-Ausstellung im „Victoria-Saal“ ist ein großartiger Repräsentant dieser Cultur-Eroberung. Berücksichtige ich die Qualität der aufgestellten Ansichten, so muß ich sie als das Beste bezeichnen, was für's Stereoskop je gefertigt worden. Der nicht zu unterschätzenden Arbeit, von Massen vorhandenen Materials das Beste zu wählen, es fesselnd und interessant zu ordnen, hat sich Herr Ley, der Besitzer, mit Fleiß und Sachkenntnis entledigt. Trete ich heute als Sachmann, der auf gleichem Felde viel, und ich darf wohl sagen mit Erfolg gearbeitet hat, empfehlend für ein Unternehmen ein, dessen Ruf wohlverdient bereits begründet ist, so geschieht es unparteiisch, allein aus Liebe für meine Kunst. Möchten die wenigen Zeilen Leser finden und nicht vergebens geschrieben sein.

Lorenz Herzog,
Lehrer der Photographie und Mitglied der Prüfungs-Commission für photographische Arbeiten in Hamburg.

Anzeigen.

Königswaldchen.

Heute **Donnerstag, den 18. Juni, Abend-Concert.**

Anfang 5 Uhr. Ende nach 9 Uhr. Entree nach Belieben.

R. Laude.

Schützen-Garten.

Freitag, den 19. Juni: **Abend-Concert.**

R. Laude.

Schützen-Garten.

Dienstag, den 23. Juni: **Johannis = Fest.**

R. Laude.

Allen denen, die meinen verstorbenen Mann zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, sage ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank **D. Dorsch, Wittwe.**

NB. Gleichzeitig erlaube ich mir anzuzugeben, daß ich das Geschäft meines Mannes weiter fortsetze. **D. D.**

Hiermit warne ich einen Jeden, meinen Leuten Etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.

C. Svedberg,

Führer des Schiffes „Vallie.“

Memel, den 15. Juni 1874.

Ich warne hierdurch einen Jeden, meiner Frau Catharina, geb. Herning, auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.

Carl Joseph, Arbeitsmann.

Der Bieh- und Pferdemarkt in Prökuls findet Freitag, den 19. Juni c. statt.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich vom 17. d. Mts. in meinem Hause, große Wasserstr. Nr. 26., eine **Restaurations- und Bier-Halle** eröffnet habe. In dem für gute Speisen und Getränke bestens Sorge getragen werden wird, bittet um recht regen Besuch. **F. Krause.**

Im groß. Saale des Victoria-Hotels **Louis Ley's** berühmte

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

über 1000 Ansichten, täglich geöffnet von früh 10 bis Abends 8 Uhr.

Entree 7 1/2 Sgr. 6 Billets 1 Thlr.

Persönliches Abonnement 1 1/2 Thlr.

Stereoskopen-Verkauf zu ganz realen Preisen.

Die photographischen Arbeiten werden im Schützen-Garten täglich ohne Unterschied der Witterung noch einige Zeit zu meinen anerkannt billigen Preisen fortgesetzt. Gleichzeitig erkläre ich die hiesigen Schulen nicht photographirt zu haben, und ist mir der qu. Künstler ganz unbekannt. **M. Rosenthal, Photograph.**

Aufruf!

Mit dem ersten Juli beginnt ein neues Abonnement auf den „Neuen Social-Demokrat.“ Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal vom 1. Juli ab, nach Aufhebung der Stempelsteuer in bedeutend größerem Format, zum Preise von 18 Sgr. 6 Pf. incl. Bringerlohn. Ein Jeder, der Aufklärung haben will über den Zweck der Deutschen Arbeiterbewegung, versäume nicht auf dieses Blatt zu abonniren.

G. Lampe.

Memeler Turn-Genossenschaft
Heute Abend 9 Uhr, im Theater-Saal.
Versammlung.

Tagesordnung: Berathung über Veranstaltung eines Sommerfestes.
Der Turnrath.

Rettings-Anstalt.

Zu der am **Donnerstag, den 18. d. M., Nachmittags 5 Uhr,** stattfindenden Prüfung der Jüglinge in den wichtigsten Unterrichtsgegenständen laden wir die Gönner des Instituts sowie die Angehörigen der Knaben hierdurch ergebenst ein.

Der Vorstand

der Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder.

Männer-Turnverein.

Das Stiftungsfest wird **Sonntag, den 21. d. M.,** Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Schützenplatze mit Schauturnen, Gesang und Concert gefeiert werden. Eintrittskarten in beliebiger Anzahl werden den Mitgliedern bis Sonnabend, den 20. d. Mts., Abends, bei J. Jacobsohn unentgeltlich verabfolgt. Die Karten gelten nur für die Abreise; ohne Karte kein Eintritt.

Sämmtliche Turner und Turnfreunde mit angestrichtem Turnerzeichen — und soweit als möglich im Turnanzuge — versammeln sich um 2 1/2 Uhr Nachmittags in der Turnhalle. Abmarsch von da präcise 3 Uhr.
Der Vorstand. Das Festcomité.

Fabrik für Knochenkohle und chemische Producte, A. Scharffenorth & Co.,

offerirt den Herren Besitzern:

Baker und Meillon's Guano-Superphosphat, 18 bis 20 % lösliche Phosphorsäure enthaltend, zu 2 5/6 Thlr. pro Ctr. incl. Sack.
Knochenkohlen-Superphosphat, 13 bis 15 % lösliche Phosphorsäure enthaltend, zu 2 1/2 Thlr. pro Ctr. incl. Sack.
f. f. gedämpftes Knochenmehl.

Eine kupferne Handspritze wird zu kaufen gesucht große Wasserstraße Nr. 3/4.

Corsets

empfehlen **A. Doehring.**

Schmand und Milch ist von einem Gute zu haben. Näheres **Rosgartenstraße 16.**

Rübenpflanzen

empfehlen **A. Merkert.**

Nordhäuser Korn-Brauntwein

wirklich echte uralte Waare ist eingetroffen und bitte ich die bestellten Posten in Empfang zu nehmen **Eduard Lehr jun.,** Libauerstraße 25.

Ein Satz Betten ist zu verkaufen.

Vonnels-Bitte Nr. 242, neben der Schule.

Zum Waschen und Färben von **Handschuhen** empfiehlt sich **Anna Schwermer, Rosgartenstr. 26,** im Ferd. Weich'schen Neben Hause.

Zahnschmerzen

beseitigt **W. Wannowski, Rosgartenstr. 2.**

Memel, den 17. Juni 1874.

Zwei Militärhemde sind am 11. d. M. einem Russ. Ueberläufer als verdächtig abgenommen und im Polizeibureau zu recognosciren.

Der Magistrat.

Gan- del- Grabenstrasse No. 8. Gärtnerei.

Rosen, Rosen, Rosen!

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Ralf** in Memel. Beilage.

Dachpappen

empfehlen **Robert Siebert,** vorm. Barkowsky.

Französisch marinirte Seringe empfiehlt **C. E. Bonk.**

Formulare zu Bauanschlägen stets vorräthig in der Buchdruckerei von **F. W. Siebert.**

Tichtene u. tannene Kopfblöcke, Ahtelschwarten und lange Schwarten, mit und ohne Anfuhr sind billigst auf dem Rott'schen Dampf-mühlenplatze zu haben.

Schiffs-Verkauf.

Das hier im Hafen liegende Oesterreichische Briggschiff „Absburgo“, 1857 in Lussinpiccolo von Eichenholz kupferfest erbaut, 1870 gekupfert, bis November 1875 B. 1. 1. A. im Oesterr. Lloyd classificirt (gleich 5/6 1. 1. Veritas) soll hier aus freier Hand verkauft werden.

Das Schiff ist 362 Oesterr. Reg. Tons gemessen, ladet 560 Tons Kohlen und geht beladen 17 Fuß Engl. tief. Nähere Auskunft ertheilt

Eduard Krause, Schiffsmäkler.

Noch wenige Loose zur Bremer-Ausstellungs-Lotterie,

Hauptgewinn 30,000 R.-Mark, Ziehung am 22. Juni 1874,

à 1 Thlr. bei **Wilhelm Fischer.**

NB. Die Gewinne der Königsberger Pferde-Lotterie bitte abzuholen

St. Petersburg, 12. Juni. (Special-Correspondenz.) Wir haben bereits unmittelbar nach dem Besuche Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph in Petersburg mitgeteilt, daß die damals fast in der gesamten Europäischen Presse verbreiteten Nachrichten von einem Handelsvertrag, von einer Tarifiermäßigung und von Zollvereinfachungen, namentlich an der Westgrenze des Reiches, thatsächlicher Begründung entbehren, stießen aber auf mancherlei Unglauben, da es ja allerdings feststand, daß sich in dem Befolge des Kaisers Franz Joseph ein früherer Beamter des Oesterreichischen Handelsministeriums befunden und dann eine Commission Oesterreichischer Beamten nach St. Petersburg kam, um hier mit den betreffenden Ministerien zu berathen. Wir führten aber damals schon die an diese Thatsache geknüpften sanguinischen Hoffnungen auf ihre eigentliche Bedeutung zurück, indem wir mittheilten, daß es sich weder um einen Handelsvertrag, noch um eine Tarifiermäßigung, sondern einzig und allein um eine Erleichterung der Grenzkontrolle, Vereinfachung von Formalitäten und Verzögerungen, sowohl bei der Verzollung, als bei der Beförderung handle, Formalitäten, mit denen allerdings die Russischen Reglements für den Geschäftsbetrieb besonders reich versehen, die aber den an größere Coulanz gewöhnten Westeuropäischen Geschäftstreibenden besonders unangenehm sind und schon oft zu Beschwerden Veranlassung gegeben haben. Seit wir Eisenbahnen haben, die den Verkehr bis zur Grenze und über diese hinaus vermitteln, ist der Verkehr mit Export und Import in so riesigen Verhältnissen gestiegen, daß von Jahr zu Jahr weder das Personal, noch die Vaullichkeiten für den Dienstbetrieb ausreichen. Vor allen Dingen muß man bedenken, daß der Transport, sobald er von den Eisenbahnen herunter, tiefer in's Land geht, und auf unsern Landwegen geschehen muß, eine ganz andere Verpackung verlangt, daß das Versicherungs- und Speditionswesen, sowie der mit großer Berwegenheit betriebene Schmuggel an der ganzen Westgrenze des Reiches, sehr viel andere und — zugegeben lästigere Maßregeln verlangt, als in den angrenzenden Staaten und diese Maßregeln lassen sich beim besten Willen doch nicht eben so schnell abändern und jeder neuen Verkehrsform anpassen, ohne die Staatseinkünfte zu schädigen. Eine Formalität, die in den Amurgegenden, in Kamtschatka, Archangel oder Poti unbedingt nöthig ist, läßt sich in Granika an der Oesterreichischen oder bei Wiesobolowo an der Preussischen Grenze nicht so leicht abschaffen. Denn vor allen Dingen muß doch in jedem Staate die Zollverwaltung eine gleichmäßige und einheitliche sein. Es ist ja möglich, daß eine Formalität an der Oesterreichischen Grenze überflüssig ist, die in Odessa oder Poti nicht entbehrt werden kann. Die Russische Verwaltung hat aber ihr Augenmerk darauf zu richten, daß ihre Beamten überall nach einem gleichmäßigen Reglement verfahren. Nun hat sich bei den Unterhandlungen der Commission herausgestellt, daß man Russischer Seits sich über Formalitäten der Oesterreichischen Zollbehörde ebenso beklagen kann, als die Oesterreichische über die Russische; daß nicht allein die Russischen, sondern auch die Oesterreichischen an der Grenze mündenden Eisenbahnen außer Stande sind, den jährlich wachsenden Verkehr nach den Wünschen und Interessen der Abender und Empfänger zu bewältigen, und daß die Beschwerden und Verbesserungsvorschläge sich eigentlich auf sehr unwesentliche Kleinigkeiten beschränken. Wenn die Oesterreichischen Mitglieder der Commission sich über Verzögerungen in der Russischen Zollabfertigung beklagen, so geben sie selbst den Beweis, daß auch in Wien bei den Centralbehörden die Dinge nicht besonders beiläufig werden; denn erweislich ist auf manche Antwort, Aufklärung oder Meinungsäußerung, zu welcher die Commission sich nicht hinlänglich bevollmächtigt glaubte, oft vier Wochen hier gewartet worden! Nichtsdestoweniger läßt sich erwarten, daß die gestrigen Verhandlungen nicht allein für Oesterreich, sondern für die ganze Westgrenze, Erleichterungen im Grenzverkehr herbeiführen werden, und können wir hier wünschen, daß auch in unsern Nachbarstaaten für Russische Waarenspedition dasselbe Entgegenkommen und derselbe gute Wille herrschen möge, wie in Rußland! Anders stehen die Dinge, wenn das Ausland Tarifiermäßigungen von uns verlangt, die Rußland jetzt noch nicht gewähren kann, ohne seiner rüstig aufstrebenden Industrie die Ader zu unterbinden. Seinen Zolltarif regelt jedes Land nach seinen eigenen Interessen und man darf wohl annehmen, daß jedes Land besser versteht, was ihm nothwendig oder nützlich ist, als das Ausland. Die ersten Culturstaaten Europas geben das Beispiel und den Beweis, daß sie sich in der Festsetzung ihres Zolltarifs nicht nach den Wünschen des Auslandes, sondern nach ihren wohlverstandenen Interessen richten. Schwerlich werden Frankfurter oder Hamburger Kaufleute Denkschriften mit Vorschlägen an die Französische oder Englische Regierung richten, wie es Königsberger Kaufleute an die Russische gethan. Die Ant-

worten würden wahrscheinlich sehr eigenthümlich lauten! Fürst Bismarck, der die Russischen Verhältnisse sehr genau kennt, hat über diesen Gegenstand früher einmal im Preussischen Abgeordnetenhaus eine sehr merkwürdige Rede gehalten, die wohl verdiente, hin und wieder in Handels- und Börsenblättern in extrem abgedruckt zu werden! Wir entnehmen aus diesem Dränger des Auslandes auf eine Tarifiermäßigung und die immer lebhafter werdende Neigung des Auslandes, den ganzen Russischen Markt mit seinen 80 Millionen Consumenten zu gewinnen und über Rußland hinaus, auch Asien der Westeuropäischen Industrie tributpflichtig zu machen und insofern ist dies ein Compliment für die wachsende merkantilische Bedeutung Rußlands überhaupt. Aber noch sind wir in der That nicht so weit, um die vollständig freie Concurrenz mit dem überproduzierenden Westeuropa zu ertragen. Wir sind auf dem besten Wege dazu; aber am Ziele sind wir noch nicht! Rußland ist gern bereit, Thätigkeit und Gewinn mit dem Auslande zu theilen, aber keineswegs gesonnen, seinen Bedarf nur vom Auslande zu beziehen und dadurch fremden Einkünften tributpflichtig zu werden. Wir haben während des Krimkrieges erfahren, was es heißt, wenn ein Land in seinen Bedürfnissen vom Auslande abhängig ist, sowohl in unserm Export als Import. Von dem Augenblick an, wo der Krieg erklärt war, wandte sich England für Hanf, Talg, Häute u. s. w. an andere Länder. Brasilien, Australien, Nordamerika gewannen, was wir verloren, unsere Kunden für diese Produkte. Andererseits hörte der Import auf und nur über Preußen blieb uns ein Handelsweg offen. Wir müssen auch in dieser Beziehung selbstständig sein und zunächst für uns sorgen, wie jedes andere Land für sich sorgt. Bekanntlich haben sich nicht alle Theorien des Freihandelsystems in der Praxis bewährt und man ist von vielen derselben, namentlich denjenigen zurückgekommen, die am glänzendsten und eindringlichsten empfohlen wurden. Was wirklich gut und nützlich ist, wird sich überall Bahn brechen, und Rußland hat wohl hinreichend bewiesen, daß es keiner Reform, selbst der am tiefsten einschneidenden unzugänglich ist; aber zu seiner dann offenkundigen Unterordnung unter die Speculation auswärtiger Kaufleute, dürfte es doch dann erst die Hand reichen, wenn es überzeugt worden ist.

Der Falschmünzer.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Vor dem Gewitter“ und „Zwei Hölle“
Fortsetzung.

Wenn sie mit ihm eine Stunde verplaudert, dann zogen alle Nebel an ihr vorüber, dann war sie nie der frei und glücklich und die Hoffnung auf eine schönere Zukunft schwellte ihre Brust. Der Jugend fällt es ja ohnehin so schwer, dem Trübsinn allein die Oberhand zu lassen. Gerade die Art und Weise, wie er ihre Schwermuth zu theilen suchte, gewann ihm vollends ihr Herz. Jetzt erst wußte sie, welch' reichen Schatz von Lieb' und Güte er in seinem Busen barg und darum schloß sich um sie der tiefste und reinste Seelenbund. Mr. Templeton gewahrte wohl auch die veränderte Stimmung der Geschwister und seines künftigen Schwiegervaters; aber er gab sich den Anschein, als entgehe ihm das alles — nur kam er seitdem noch öfter und wußte noch besser zu schweigen. Nichts konnte für Mary's verschlossenes Wesen angenehmer und bequemer sein, als dies Benehmen. Selbst das vorichtigste Bemühen, sie zu zerstreuen und aufzurichten, würde sie nur beunruhigt und noch mehr verstimmt haben. Daß er sie ruhig ihres Weges wandeln ließ und ihr förmlich nur mit den Augen überall hin folgte, ohne die Miene zu machen, ihren Schattenvogel zu theilen, war ihrer selbstlosen Natur eine wahrhafte Wohlthat. Sie wollte ihren Schmerz fest entschlossen allein tragen und am wenigsten den Geliebten in eine Welt der Sorgen hinabziehen, für die sie nicht einmal ein aufläurend Wort hatte.

Warmann achtete weniger auf die Niedergeschlagenheit seiner Töchter — ein Kummer ist fast immer selbstsüchtig; am liebsten zog er sich in das einsame Gartenhaus zurück und saß dort stundenlang im dumpfen Hinbrüten, ja er siedelte bald völlig dahin über und ließ sich nur zur Mittagszeit bei seinen Kindern sehen. Den neuen Diener wollte er auch entlassen, erinnerte er ihn doch beständig an Feodor; aber seine Töchter baten für den gewandten freundlichen Menschen und auch er hatte sich bereits so an das einschmeichelnde Wesen desselben gewöhnt, daß er sich nicht weigerte, wenigstens diesen Wunsch zu erfüllen. Jean legte auch in der That eine Treue und Ergebenheit an den Tag, die für ihn einnehm-

ende Tage und Wochen vergingen und noch immer nicht erfolgte der von Feodor angedrohte Schlag. Warmann's geheime Nachforschungen konnten nicht die leiseste Spur von ihm entdecken, er schien aus London völlig verschwunden; vielleicht hatte der freche Abenteurer schon wieder den Boden Englands verlassen, ohne seinen Racheplan auszuführen. Auch Jean, den Herr Warmann vorsichtig auszuholen suchte, wußte nicht die mindeste Auskunft zu ertheilen. Er sagte, daß er Monsieur Müller in Paris kennen gelernt, wo er Gelegenheit gehabt, ihm einen wichtigen Dienst zu leisten, daß er mit ihm hier in London zufällig wieder zusammengekommen sei und er ihm aus Erkenntlichkeit versprochen habe, eine gute Stelle zu verschaffen und wie er ihm danke, ihn in ein so gutes, respectables Haus gebracht zu haben. Jean blickte dabei auf seinen neuen Herrn mit wahrhaft schwärmerischer Ergebenheit. Der junge Bursche sah so treuherzig aus, warum sollte er seine Angaben bezweifeln? und Warmann fühlte sich etwas beruhigt, wenigstens war er nicht ebenfalls in den Händen seines Dieners und Feodor nicht so weit gegangen, ihn an diesen zu verrathen.

Vielleicht durfte er noch einmal freier aufathmen und die düstere Wolke ging an ihm vorüber. Seine Hoffnung sollte sich erfüllen; eines Tages, als er wieder mit anscheinender Theilnahme Jean gefragt, ob er über das fernere Geschick des theuren Freundes keine Nachricht habe, berichtete ihm dieser, daß ihm der Wirth, bei dem er damals Monsieur Müller getroffen, erzählt, derselbe sei schon seit Wochen nach Amerika abgesehelt, er sei froh gewesen, daß er endlich den Deutschen Trunkenbold los geworden, der immer so viel Scandal gemacht.

Warmann vermochte kaum seine Freude über diese Nachricht zu verbergen, er glaubte an ihre Wahrheit; sie mußte wahr sein, denn sie machte ihn ja so unendlich glücklich. Nun war eine Vergesellschaftung von seiner Brust hinweggewälzt, er athmete wieder freier. Mochte der tolle Mensch immerhin nach Jahren zurückkommen, dann war gewiß sein Sinn geändert dann ließ er sich wie früher mit einem wenn auch immerhin bedeutenden Geldopfer sicherlich abfinden. Er begriff nicht, warum er die Drohungen Feodor's gar so ernst genommen; solch' wüste, brauseköpfige und im Grunde völlig charakterlose Gesellen lassen ja stets zwischen Wort und That eine unaussfüllbare Lücke. Nein, nein, er hatte wirklich von dem elenden Burschen nichts zu fürchten, und mit dieser Hoffnung kehrte auch die alte Ruhe in sein Herz zurück. Seine Töchter gewahrten mit unaussprechlicher Freude, daß der heimliche Kummer, der die Brust ihres armen Vaters so schwer gedrückt, verschwunden sei und der hellste Sonnenschein schien wieder über ihrem Hause zu ruhen.

Auch den elenden Winkel, in dem Warmann bisher in düsterer Schwermuth gehockt, gab er wieder auf; seitdem betrat er mit keinem Fuß mehr das Sommerhaus — er mochte durch nichts an die beängstigende Vergangenheit erinnert werden.

Ein unbetrübtes Glück herrschte jetzt in der kleinen Familie. Schon in einigen Monaten sollte die Hochzeit Templeton's und Mary's gefeiert werden, das glückliche Paar entwarf schon den ausführlichen Plan zu einer Hochzeitsreise, dem üblichen Ausfluge nach dem Continent, den jeder Englische Gentleman gemacht haben muß, und es entstand nur die Frage, ob man am Rhein entlang durch die Schweiz Italien erreichen und den Rückweg über Paris antreten oder den umgekehrten Weg wählen und mit dem Besuch der Französischen Hauptstadt beginnen sollte. Templeton hätte am liebsten das Letztere gewählt; aber Harriet und Willibald, die an diesen Reiseplänen der lebhaftesten Antheil nahmen, verteidigten eifrig den andern Weg, weil sonst der ganzen Fahrt die nöthige Steigerung fehle. Wer vorher die Alpen gesehen, könne dem Rhein nicht mehr gerecht werden und da Mary sich auch diesem Plan zuneigte, ließ sich der gutmüthige Templeton gern überstimmen.

Warmann zeigte für diese Träume im Entwurfe ebenfalls die herzlichste Theilnahme, ja er war jetzt wie verwandelt und zog sich auch von dem Musiklehrer nicht mehr so kalt und geflissentlich zurück. Er fand sich regelmäßig ein, wenn die Drei Deutsche Lieder sangen und da Willibald ihn niemals mit neugierigen Fragen belästigte, so entspann sich zwischen beiden Männern ein weit besseres Verhältniß. Der Doctor gewahrte bald, daß hinter der kühlen verschlossenen Außenseite Warmann's sich ein warmes,

zies Herz berge, dem nur der Muth fehle frisch und röhlich zu schlagen. Ein finsternes Geschick schien irgend eine Feder in ihm zerbrochen zu haben; seitdem ging das Uhrwerk seines Lebens einen stillern und regelmässigeren Gang; so schloß Willibald und seitdem konnte er nicht mehr in den Augen einen häßlichen, Mißtrauen erweckenden Zug entdecken, der die Verührung einer sorgfältig verborgenen Wunde schent.

Auch der Vater Harriet's faßte ein besonderes Zutrauen zu dem festen, ehrlichen Charakter seines Landsmannes. In seiner kühlen, verständigen Ueberlegenheit lächelte er wohl zuweilen über den kühlen Idealismus des Doctors, dem noch immer die Sache seines Vaterlandes das Höchste und Theuerste war und für die Träume eines einzigen Deutschen Reiches hatte er nur ein mitleidiges Achselzucken. Wagnmann hatte nicht nur in seinem Aeußern, auch in seinem Innern den Deutschen abgestreift; er war durch den langen Aufenthalt in London in Denk- und Anschauungsweise Engländer geworden und blickte mit jenem Dünkel und Hochmuth, der besonders jenem Volke eigen war und zu dem sich damals alle übrigen Nationen berechtigt hielten, auf die Deutschen herab.

„Ein Volk von Träumern, in dem niemals ein starkes, mächtiges Nationalgefühl erwachen wird, das war auch Herr Wagnmann's Meinung. „Können Sie es uns deshalb verargen, wenn sich der Deutsche Auswanderer an die fremde Nation anschließt, die ihm allein Schirm und Schutz verleiht? Als Engländer, als Amerikanischer Bürger bin ich überall gesichert, eine tüchtige Regierung steht hinter uns Allen und ist stets bereit, jede Unbill, die dem Einzelnen widerfährt, zu rächen und zu strafen. Bekennen Sie aber in der Fremde, daß Sie ein Deutscher sind, dann hält man sich für berechtigt, Sie nach Möglich-

keit zu unterdrücken, denn man weiß genau, daß sich zur Vertheidigung Ihrer Rechte keine Hand erhebt.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

** [Einen größern Pechvogel] als den Bäcker Schwarz in Stuttgart, den Redacteur der dortigen „Bürgerzeitung“, giebt es nicht. Er machte sich i. J. bekannt durch eine Kritik des Schwedischen Damenquartetts, die ihm ein Spatzvogel einsandte und die auch zum Abdruck gelangte, besagend, unter Leitung des Dirigenten Jönköpings hätte das Quartett die Schwed. Nationalmelodie Utan syakvel och koskor auf dem Nationalinstrument Samowar (Russ. Theekessel) sehr gelungen vorgetragen. Auch noch anderer Schabernack wird dem armen Manne gespielt. Es ist noch nicht lange her, daß ihm von Worms aus die Entdeckung der Nibelungenhandschrift, und aus Südschwaben die Auffindung eines Messingbergwerkes gemeldet wurde. Das stand natürlich Alles in der „Bürgerzeitung“ säuberlich gedruckt zu lesen. Das Aergste aber kommt nach. Stand da eines Tages in dem Blatte des guten Bäckermeisters ein Räthsel, das jedes Kind lösen konnte, und einen gut Deutschen Einladungs-Kernspruch enthielt — den aber selbst die Göthe'sche Verwendung bis jetzt nicht salon-, ja nicht einmal druckfähig gemacht hat. Man denke sich das schreckliche Erschauern der Stuttgarter, als die unliebliche Einladung Morgens gedruckt auf jedem Kaffeetische lag! Aber die Rache folgte schnell. Am 1. Mai enthielt die „Bürgerzeitung“ ein schwungvolles Gedicht, betitelt: „Einladung an alle Naturfreunde“, worin die Welt zum freudigen Naturgenuß aufgefordert wird. Das ist der poetische Werth des Gedichtes. Leider, leider nämlich für den Bäckermeister Schwarz, hat das Gedicht auch noch andern Werth: es ist ein Astroichon, und die Buchstaben, wenn man sie herunterliest geben klar die Worte: „Bäcker Schwarz Get.“ Kürzlich enthielt die

„Bürgerzeitung“ eine Correspondenz aus Kiel, der sogar eine Hand vorgebend war, damit sie der Leser ja nicht übersteht. Dieselbe lautet: „Aus dem Kieler Hafen. Nachdem erst am 31. April d. J. ein Sprot von ungewöhnlicher Größe (7' 3" lang und 2 Centner schwer) gefunden wurde, gelang es gestern den wackeren Ellerbecker Fischern, ein noch größeres Seeungeheuer zu fangen. Bekanntlich suchen alle großen Fische zur Laichzeit die Buchten und Flüsse auf und schon alljährlich beobachtet man im Frühling vereinzelt Haifische. Doch nur selten gelang es, ein solches Ungeheuer zu erlegen. Auf den Marinechiffen wurde gestern allarmirt und den kleinen Booten die Ausfahrt untersagt; die Küsternbroter Babegäste vergaßen natürlich auch, sich in den salzigen Fluten zu wälzen. Schuld daran war ein Hai, der zwischen Friedrichsord und Holtzenau beim Laichen getroffen worden war. Unter Hurrah der Bevölkerung zog eine Flotille von sechs Ellerbecker Booten aus. Mit ihnen der bekannte Sportsman Graf Ulexow, der eine Prämie von 300 M. Banco ausgesetzt hatte. Die Volksmenge, welche immer mehr anschwoll, erwartete mit Ungeduld die Heimkehr der Boote. Sie wurden nach einer vollen Stunde durch Salutschüsse des Forts Danewitz verabschiedet. Die Fischer brachten Monsieur Hai in entseelten Zustande. Er hatte eine Länge von über 14 Fuß und wog drei Tonnen. In seinem Magen fand man außergewöhnlich wenig harte Gegenstände; nur einige Messingknöpfe und etliche buntfarbig angelauene Glaspitter. Obgleich kein Fleisch ziemlich zäh schmecken soll und leicht Magentorsion verursacht, so ließ es sich doch Graf Ulexow nicht nehmen, die Spitzen der Behörden für heute zu einem Haifischmaus im Hotel „Germania“ einzuladen. Wünschen wir ihnen einen guten Appetit.“ Kann es einen größern Pechvogel geben? meint die Franzf. Ztg.

Anzeigen.

National-Dampfschiffs-Compagnie. **Nach Amerika-Stettin-New-York. Jeden Mittwoch 40 Thlr., C. Messing,** Berlin, Französische Str. 28. Stettin, Grüne Schanze 1a.

Grundstücks-Verkauf.

Im Auftrage der Jack'schen Erben habe ich zum meistbietenden Verkaufe des diesen gehörigen Grundstücks, Löperstraße Nr. 22., einen Termin auf **Donnerstag, den 23. Juni c.,** Nachmittags 5 Uhr, in meinem Geschäftszimmer anberaumt, wozu Kauflustige eingeladen werden. Der Rechtsanwalt **Lau.**

Balkenschwarten,

1 bis 2 Zoll dick, sind zu haben auf dem **Quitschau'schen Dampf-mühlenplatz.**

In **Neubof** wird zum 1. Juli ein **Wirthschafts-Cleve** gesucht.

Ein Mädchen vom Lande, wünscht eine Stelle zum Nähen und in der Wirthschaft behilflich zu sein. Zu erfragen **Mühlenthorstr. Nr. 18.**

Ein junges Mädchen zur leichten Arbeit wird gebraucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein gebildetes Mädchen aus guter Familie, sucht eine Stelle zur Hilfe und als Gesellschafterin der Hausfrau. Adressen A. B. poste restante Ruß.

Ein junges Mädchen zur Aufwartung eines Kindes, kann sich melden bei **Hermann Jaeger.**

Sonntag, den 11. d. Mts., ist ein **Uhrschlüssel** im Schützen Garten gefunden, der rechtmäßige Eigentümer kann sich melden **Rosenstr. Nr. 7.,** unten links.

Ein Taschentuch mit etwas baarem Gelde ist gefunden und in Empfang zu nehmen im „weißen Schwan.“

Eine Wohnung

von 6 Zimmern und Zubehör wird zum 1. Octbr. d. J. miethfrei. **C. Dittrich,** Holzstr. Nr. 3a.

Ein zu jedem Geschäft sich eignendes **geräumiges Lokal nebst Comptoirzimmer,** auf Wunsch auch noch weitere **Speicherräume** habe in meinem Grundstück **Marktstraße 42/43,** zu vermieten. **C. H. Engel.**

Ein gut möblirtes Zimmer **Roßgartenstraße 16.**

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 18. Juni 1874,

Nachmittags 3 Uhr,

auf dem hiesigen Kreisgericht im Zimmer Nr. 19,

soll ein der Kaufmann Louis Zeriaffe'schen Konkursmasse durch Erbzeug vom 26. Januar c., aus dem Nachlasse des Defonomen Richard Wilhelm Zeriaffe hier überwiesenes Actium, im Betrage von 337 Thlr 21 Sgr., welches am 16. April 1878 fällig wird und sich hinter der Kaufmannsfrau Emilie Block, geb. Zeriaffe, hier befindet, gegen gleich baare Zahlung meistbietend versteigert werden. Memel, den 27. Mai 1874.

Königl. Kreisgericht. Der Commissar des Concurfes.

Da mit dem 1. Juli d. J. die Hundsteuer pro 2. Semester fällig wird, bringen wir das Hundsteuer-Regulativ zur Kenntniß des Publikums und machen insbesondere auf die Bestimmungen über Nachzahlung der Freischiene aufmerksam.

§ 1. Jeder Besitzer eines Hundes, er mag Eigentümer desselben sein oder nicht, hat für denselben eine Steuer von 3 Thlrn. jährlich in halbjährigen Terminen pränumerando zu entrichten. § 2. Junge Hunde sind bis zur Vollendung des dritten Lebensmonats frei. § 3. Die Steuer ist für das volle Semester zu entrichten, innerhalb dessen die Steuerpflichtigkeit beginnt oder aufhört. § 4. Die Anmeldung der Steuerpflichtigkeit, sowie die Zahlung der Steuer muß binnen 14 Tagen nach dem Eintritte der Steuerpflichtigkeit bei Vermeidung der Defraudationsstrafe (§ 12.), die Abmeldung binnen 14 Tagen nach dem Aufhören der Steuerpflichtigkeit bei Vermeidung der Veranlagung für das nächste Semester geschehen. § 5. In gleicher Weise ist binnen 14 Tagen ein eintretender Wechsel in der Person des Besitzers oder der Fall zu melden, wo Jemand einen neuen Hund in Stelle eines abgegangenen anschafft. Bei unterlassener Meldung wird eine Geldbuße von 10 Sgr. bis 1 Thlr. festgesetzt. § 6. Die Hundsteuer ist am Anfang des Semesters zu zahlen, bei Zugängen binnen 14 Tagen (§ 4.) bleibt wegen rückständiger Steuer die Execution fruchtlos, so wird der zu versteuernde Hund dem Abdecker zur Tödtung übergeben. § 7. Gleichzeitig mit der Steuer-Drittung wird für jeden versteuerten Hund eine Blechmarke verabsolgt, welche am Halsbande desselben zu befestigen ist. Geht eine Marke verloren, so erhält der Besitzer des Hundes gegen Vorzeigung der Steuer-Drittung und Erlegung von 2 Sgr. eine Ersatzmarke. Bei Abmeldung eines versteuerten Hundes ist die Marke zurückzugeben oder 10 Sgr. Strafe zu entrichten. § 8. Befreiungen von der Hundsteuer genießen: a) die am hiesigen Orte fungirenden Consuln, welche nicht Preussische Unterthanen sind; b) durchreisende Fremde für die hierher mitgebrachten Hunde während der ersten vier Wochen ihres Aufenthaltes; c) die Eigentümer solcher Hunde, welche zur Bewachung von Höfen und Gärten unentbehrlich sind; dieselben müssen zu dem angegebenen Zwecke geeignet sein, bei Tage an der Kette gehalten werden und dürfen niemals auf die Straße gelassen werden; d) Hirten, Viehtreiber und Fleischer, welche Vieh für eigene Rechnung schlachten und

solches durch ihre Leute treiben lassen, für einen zum Betriebe ihres Gewerbes unentbehrlichen und dazu geeigneten Hund. Ueber die Unentbehrlichkeit und Qualität eines steuerfreien Hundes ad c. und d. entscheidet bei eintretenden Differenzen gemäß Allerhöchster Cabinetsordre vom 29. April 1829 die königliche Regierung in Königsberg ohne weiteren Refurs. § 9. Wer die Steuerfreiheit auf Grund des § 8. ad c. und d. beansprucht, hat die betreffenden Hunde binnen 14 Tagen nach der Anschaffung unter Angabe der Race und Farbe anzumelden. Wird die Steuerfreiheit anerkannt, so erhält der Anmeldende einen Freischein, welcher so lange gilt, als er das Grundstück resp. das Gewerbe und den bezeichneten Hund beibehält und für die zum Gewerbebetrieb unentbehrlichen Hunde außerdem gegen Erlegung von 2 Sgr. eine Freimarke. Wird die Steuerfreiheit nicht anerkannt, so wird der angemeldete Hund zugleich zur Steuer für das laufende Semester veranlagt. § 10. Wenn der Inhaber eines Freischeins das darin bezeichnete Grundstück resp. Gewerbe aufgibt, oder wenn ein Wechsel resp. Abgang des Hundes stattfindet, ist hiervon binnen 14 Tagen nach der Veränderung Anzeige zu machen. § 11. Wer die in §§ 9 u. 10 bestimmten Fristen zur An- und Abmeldung steuerfreier Hunde verabsäumt, verfällt in eine Geldbuße von 10 Sgr. bis 1 Thlr. Eine gleiche Strafe trifft Denjenigen, der zur Bewachung von Gebäuden und Gärten dienende steuerfreie Hunde auf der Straße herumlaufen oder bei Tage nicht angeketet läßt. § 12. Wer sich durch Verheimlichung des Hundes der Steuer zu entziehen sucht, was anzunehmen ist, wenn er den Hund innerhalb der § 4 bestimmten Frist nicht anmeldet, wird mit dem dreifachen Betrage der defraudirten Steuer bis auf Höhe des dreifachen Jahresbetrages bestraft. Im Falle des Zahlungsverweigerens tritt die Wegnahme des vermeintlichen Hundes ein, welcher dem Abdecker zur Tödtung übergeben wird. § 13. Alle Hunde, welche nicht mit einer gültigen Steuermarke versehen auf der Straße angetroffen werden, werden von den Leuten des Abdeckers aufgegriffen und wenn sich der Besitzer nicht binnen drei Tagen meldet, getödtet. Meldet sich der Besitzer rechtzeitig, so erhält er gegen Production der Steuer-Drittung resp. des Freischeins, bei Fremden gegen Production einer polizeilichen Bescheinigung über die Dauer seines Aufenthalts, so wie in jedem Falle gegen Erlegung von 15 Sgr. Fütterungs- und Aufbewahrungskosten, den Hund zurück. § 14. Den Bestimmungen dieses Regulativs unterliegen auch Militärpersonen, doch werden die von activen Militärs gezahlten Steuerbeträge halbjährlich postnumerando an die königl. Commandantur zur Verwendung für militärische Zwecke abgeführt. Ein Strafverfahren gegen Militärs wird bei ihrer Vorgesetzten abhängig gemacht. § 15. Sämmtliche auf Grund dieses Regulativs festgesetzten resp. anerkannten Strafen stehen zum höchsten Armenienfonds. Statt der Geldstrafen wird im Unvermögensfalle verhältnismäßige Gefängnißstrafe substituiert. Memel, den 18. October 1866.

Der Magistrat.

Die gelben Marken sind für das 2. Semester nicht gültig, sondern müssen bei der Steuerzahlung gegen weiße Marken umgetauscht werden. Hunde, welche nach dem 15. Juli ohne die für das 2. Semester gültige Marke angetroffen werden, ist der Abdecker aufzufangen angewiesen. Memel, den 16. Juni 1874. Der Magistrat.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Hülf** in Memel.